



Mit allen Wassern gewaschen

**Praxisbuch für erlebnispädagogisches
Handeln im und am Wasser**

2. überarbeitete Auflage

Josef Birzele, Oliver I. Hoffmann
und das Autorenteam der
Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik, Wasser

Erlebnispädagogik

Pädagogik
Ökologie
Sicherheit

ZQ



Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik



Inhaltsverzeichnis

Mit allen Wassern gewaschen

Danke	4
Inhaltsverzeichnis	5
Einführung	10
Erlebnis Wasser	10
Lernen ist wie Rudern gegen den Strom	12
Erlebnispädagogik als handlungsorientierter Ansatz	13
Grundlagen der Erlebnispädagogik	
Das Element Wasser	14
Freizeit und Lernen am Wasser	16
Betrachtungen rund ums Wasser	18
Erleben und subjektive Wirklichkeit	22
Definition und Lernmodelle in der Erlebnispädagogik	23



Handlungsfelder im und am Wasser	28
Canyoning	29
Bachbettbegehungen	30
Flussläufen folgen und Spuren suchen	32
Flussüberquerungen	33
Floßbau	34
Raft	37
Kanadier	38
Kajak	39
Chancen für die Teilnehmer	40
Ziele definieren, planen und vereinbaren	40
Als Persönlichkeit wachsen	42
Soziale Kompetenzen erweitern	45
Planen lernen	47
Natur verstehen	48
Profil des Erlebnispädagogen	49
Ziele definieren, planen und vereinbaren	49
Auftragsklärung	51
Kursdesign	51
Intervention und Gruppenphasen	53
Reflexion und Transfer	54
Methodenwahl	56
Leiten und Führen	58
Wortschatz	66



Wasser hat keine Balken Natursport und Sicherheit	69
Wissenswertes rund um die Boote	71
Das Kajak	71
Der Kanadier	74
Das Raft	80
Basiswissen Fahrtechnik und Fahrtaktik	81
Unterwegs im Kajak und Kanadier	81
Unterwegs im Raft	89
Strömungslehre und Gefahrenkunde	91
Kehren, Walzen und Zungen	93
Wildes Wasser von 1 bis 6	95
Play the river	97
Künstliche und natürliche Gefahrenquellen	99
Materialkunde und Sicherheitsausrüstung	103
Sicherheit für alle	103
Ausrüstungsliste	105
Retten und Bergen	106
Sicherheitskonzepte	110
Sicherheitsgespräch, Signal- und Handzeichen	110
Tourvorbereitung mit Karte und Flussführer	114
Erste Hilfe und Unfallmanagement	116



Wasser be-greifen
Der Fluss als ökologischer
Lebensraum 117

Einführung in die Ökologie 118
 Praxis: Vernetzungsspiel 120
 Lebensgemeinschaften 122
 Landschaften 124

Wasser 126
 Wissenswertes 126
 Der Wasserkreislauf 127
 Charakter, Eigenschaften und Mengen 128
 Was geht mich das an? 130
 Die etwas andere Wasserbilanz 131

Fließgewässer 133
 Praxis: Gewässermorphologie im Sandkasten 136
 Von der Quelle bis zur Mündung 138

Flora und Fauna 141
 Alles was lebt – die Fauna 141
 Praxis: Biologische Fließgewässeruntersuchung 144
 Alles was wächst – die Flora 152
 Praxis: Arbeitsblatt Weichholzaue 154
 Praxis: Arbeitsblatt Hartholzaue 158

Umweltverträgliches Verhalten 163
 Unterwegs mit Kajak, Kanadier und Raft 163
 Unterwegs in Naturschutzgebieten 167

Anhang	169
Sicherheitskonzept und Unfallmanagement	171
Sicher planen – Gefahren einschätzen	172
Medizinische Erstmaßnahmen	173
Psychologisch-pädagogische Erstmaßnahmen	174
Organisatorische Erstmaßnahmen und Maßnahmen in der Folgezeit	177
Literaturverzeichnis	177
<i>Listen als Kopiervorlagen</i>	178
Ausgewähltes Praxisbeispiel	184
Kanadierbau – mit dem eigenen Boot zu neuen Ufern – das Projekt „wasserfest“ von Walter Heller	190
Der Bayerische Kanuverband	197
Mit Sicherheit gut ausgebildet ins neue Element	197
Sicher auf Kanutour	200
Der Paddler als Naturschützer	201
Jugendbildungsstätte Königsdorf	203
Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik	206
Literatur und Links	208
Das Autorenteam	210



Einführung:

Erlebnis Wasser

Wellen zum Abtauchen, lautes, weißes Wasser, Gischt und grüne Gumpen, ... bei manch einem reicht schon der Blick auf den Wurfsack, der noch seit der letzten Fahrt zum Trocknen hängt oder der Geruch des Neoprenanzugs (das unvergleichliche „Eau de cajac“), um den Körper zu Bootsfreude zu stimulieren und die Hände instinktiv nach dem Paddel greifen zu lassen.

Stromschnellen, Walzen, Schluchten und offene Strecken ... tatsächlich liegen kontemplative Ruhe und maximale Spannung selten so nahe beieinander wie beim Bootfahren. Das bewegte Wasser ist in vielen Fällen das geeignete erlebnispädagogische Medium und das richtige Lernumfeld. Sechs Personen beim Teamtraining in einem roten Gummiboot fordern ihre Kooperationsfähigkeit heraus, die nahe Schlucht fördert den Entscheidungsprozess in der Gruppe ... wollen wir da wirklich durch? Wie können wir es schaffen? ... und trainiert bei der Eingangswelle in Aktion das Körpergefühl. Ganz nebenbei gibt es jede Menge Natur zu sehen, den Gänsesäger in Ufernähe, die Quelle zwischen den Bäumen und dann natürlich die Felsen einer erdgeschichtlichen Epoche, durch die sich der Fluss einen Weg gebahnt hat.

Als spielerisch und unmittelbar zeigt sich der Erlebnishorizont auf dem Fluss, zumindest wenn der Rahmen richtig gewählt wurde. Leider kann der Erfolg einer Bootsfahrt ähnlich schnell wie der Kanadier auf der Isar, das Raft auf dem Inn oder das Kajak auf der Ardèche kippen, wenn nicht entsprechende professionelle Ausbildungsstandards gewährleistet werden.

Wasser ist in der Natur die Lebensgrundlage und kann aber auch eine enorme Bedrohung darstellen. Wasser hat seine eigene Erlebnisqualität. Alles ist im Fluss. Wasser kann beängstigend wirken, Wasser kann aber auch eine Gruppe tragen. Gefahren und Chancen liegen ganz eng beieinander. Wasser fordert den einzelnen und fördert gleichzeitig das Gruppenverhalten. Je nach Bootstyp steht der einzelne Teilnehmer oder die ganze Gruppe im Mittelpunkt.

Die verantwortlichen Leiter werden bei Wasseraktivitäten unter Führungsaspekten besonders herausgefordert. Gilt es doch, in diesem bewegten Element jederzeit Sicherheit zu bieten. Wenn eine gemeinsame Flussbefahrung mit Booten oder Floßen stattfindet, dann bewegt sich die Gruppe – bildlich gesprochen – stetig weiter. In schwierigen Situationen benötigt der eine Teilnehmer Unterstützung während der andere Teilnehmer gerade zum ersten Mal eine neue Herausforderung meistert. Hilfe muss gegenseitig gegeben, aber auch angenommen werden. Jede Situation bedarf einer neuen Einschätzung und einer

neuen Lösung. Alle sitzen beim Raft in einem Boot und übernehmen bestimmte, für die Gruppe wichtige Aufgaben, während beim Kajak der einzelne seinen Weg sucht, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Floß werden „tragfähige Strukturen“ für eine Gruppe gebaut und reale Ressourcenverantwortung wird hautnah trainiert, damit nicht das Wasser bis zum Halse steht. Die Sprache ist voll von Metaphern aus der Welt des Wassers. Ideale Voraussetzungen, um dies alles in den Teamalltag, in eine Schulung, in eine entwicklungs-fördernde Maßnahme zu integrieren.

In der Jugendbildungsstätte Königsdorf hat sich in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kanuverband (BKV) über viele Jahre der Schwerpunkt Wasser in der Erlebnispädagogik herauskristallisiert und wird in Fortbildungen, Multiplikatoren-schulungen und durch die Angebote der Umweltstation professionell vermittelt und handlungsorientiert eingesetzt.

Die Kooperation mit dem Institut für Jugendarbeit und dem BJR sind eine wichtige Ergänzung.

Alle Inhalte dieses Buches basieren auf dem Ausbildungskonzept der Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik (ZQ), dem praktischen Know How der Jugendbildungsstätte Königsdorf und den Sicherheits- und Ausbildungsstandards des Bayerischen Kanuverbandes.

Die zahlreichen Teilnehmer haben eine Vielzahl hervorragender Projekte durchgeführt und in Berichten dokumentiert. So liegen inzwischen erfolgreiche Erfahrungen in der Arbeit mit straffälligen oder auffälligen Jugendlichen vor. Behinderte Menschen haben das Element Wasser kennengelernt, kulturhistorische Projekte verbunden Geschichte mit Erlebnissen; Umwelterlebniswochen werden in der schulbezogenen Jugendarbeit oder im fächerübergreifenden Unterricht eingesetzt; Auszubildende wurden als Gruppe und beim Erwerb und der Entwicklung notwendiger sozialer Kompetenzen ebenso trainiert wie auch Jugendgruppenleiter oder Jugendliche aus der offenen Jugendarbeit; bei internationalen und interkulturellen Maßnahmen wurde der Sprache als Ausdruck von kultureller und sozialer Identität eine neue Bedeutung zugewiesen; hauptberufliche Mitarbeiter aus der sozialen Arbeit und Teilnehmer aus der freien Wirtschaft nutzen das Wasser für Teamentwicklungen und entdecken ungeahnte Möglichkeiten erfolgreicher Zusammenarbeit.

Erlebnispädagogische Maßnahmen spielen seit langem als ganzheitliche und herausfordernde Methode in allen Bereichen der Bildungsarbeit eine große, stetig wachsende Rolle. Egal, ob man als ehrenamtlicher oder hauptberuflicher Mitarbeiter in der Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung arbeitet oder als Sozialpädagoge, der intensive Einzelbetreuungen durchführt bzw. in der Heimerziehung tätig ist oder auch als freiberuflicher Trainer in der Wirtschaft Teamentwicklungen begleitet ... es zeigt sich, dass Erlebnispädagogik professionell angeboten werden muss und dementsprechend auch die Aus- bzw. Weiterbildung von hoher Qualität gekennzeichnet sein muss.



Lernen ist wie Rudern gegen den Strom Wenn Du aufhörst, dann treibst Du zurück

Seit vielen Jahren sind wir – das Autorenteam – von der Attraktivität des Wassers als Handlungsfeld der Erlebnispädagogik fasziniert und im wahrsten Sinne des Wortes beeinflusst. Wir wollen Lust auf Wasser machen und den Leser dabei begleiten, viele neue Möglichkeiten der Erlebnispädagogik am und im Wasser zu entdecken.

Dieses Buch will

- ErlebnispädagogInnen in ihrer pädagogischen Kompetenz unterstützen
- Fachsport und Sicherheit professionell darstellen und
- die Vereinbarkeit von Natursport und Naturschutz aufzeigen

Ausführlich und praxisnah wird die spezifische pädagogische Qualität des Handlungsfeldes Wasser erläutert und mit vielen Beispielen, Geschichten, Historischem und Metaphorischem bereichert. Der Leser gewinnt einen fundierten Überblick über die fachsportlichen Grundkenntnisse, die Potenziale für erlebnisorientierte Gruppenaktivitäten und über erprobte Wege, ökologisches Handeln aufzuzeigen.

Der erste Teil erschließt aus dem spezifischem Blickwinkel des Handlungsfeldes Wasser die Grundlagen der Erlebnispädagogik, zeigt die Wirkungsmittel verschiedener Aktivitäten auf und entwickelt das Profil des Erlebnispädagogen. Natursport und Sicherheit stehen im Mittelpunkt des zweiten Teils, der Materialkunde, Fahrtechnik und Fahrtaktik praktisch zusammenfasst und alle Aktivitäten unter Sicherheitsaspekten beleuchtet. Wer auf dem Wasser unterwegs ist, bewegt sich in einem herrlichen Naturraum und der Leser erhält im dritten Kapitel einen Zugang zum ökologischen Lebensraum von Flusslandschaften.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Buch auf die sprachliche Differenzierung der weiblichen und männlichen Form verzichtet. Wenn möglich, haben wir eine Schreibform gewählt, die beide Geschlechter einbezieht. Wir sprechen mit allen Formulierungen Frauen und Männer an.

Ein ganz herzlicher Dank geht an das gesamte Lehrteam der Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik für die qualifizierte Entwicklung von Standards und deren methodischer Umsetzung. Besonders hinweisen möchten wir auf die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kanuverband (BKV), der uns immer mit Rat und Tat unterstützt hat.

„Mit allen Wassern gewaschen“ ist ein kein autodidaktisches Lehrbuch, sondern ein praxisorientiertes Handbuch für alle, die Wildwasser in ihre erlebnispädagogische Arbeit integrieren wollen ... und dabei wünschen wir viel Erfolg.

Für das Autorenteam

Josef Birzele



Erlebnispädagogik als handlungs- orientierter Ansatz

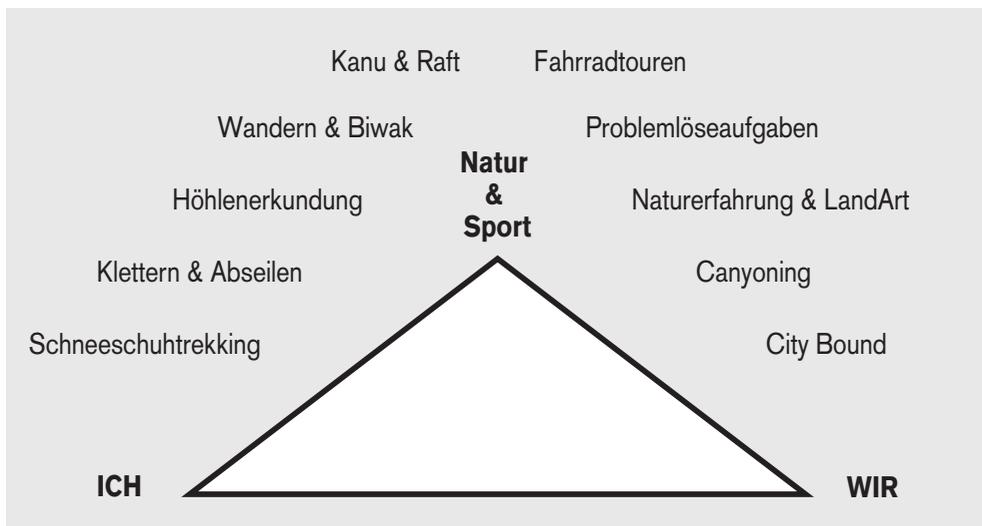


Handlungsfelder im und am Wasser

Selbstverständlich muss der Erlebnispädagoge selbst über das nötige fachsportliche und ökologische Wissen und die Fähigkeiten verfügen, um diese Fahrten als verantwortlicher Leiter durchführen zu können. Fehlt ihm dieses (fachsportliche) Wissen, muss er sich entsprechend fachsportlich kompetente Coleiter suchen. Der zweite Teil dieses Buches handelt von eben diesen fachsportlichen Qualitätsstandards.

Wenn wir nun einen differenzierteren Blick auf den Komplex der Natursportarten werfen, dann ergeben sich vielfältigste Möglichkeiten. Natursportarten gibt es zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Wir wollen uns dem Thema des Buches gemäß auf das Element Wasser beschränken, aber auch dort gibt es viele und vielfältige Möglichkeiten. Diese werden im folgenden „Handlungsfelder“ genannt.

Jedes dieser Handlungsfelder hat seinen eigenen Charakter und damit seine eigenen Lernchancen.



Ein wesentliches Qualitätsmerkmal von erlebnispädagogischen Maßnahmen ist die bewusste Auswahl eines geeigneten Handlungsfeldes.

Canyoning

Canyoning war bis in die 90er Jahre eine sogenannte Trendsportart, die von Spanien aus über Frankreich und die Schweiz bis in unsere Breiten gekommen ist. Canyoning heißt, Wasserläufen im Gebirge vorwiegend in Schluchten von oben nach unten zu folgen und dabei Gefällstufen wie Felswände und Wasserfälle durch Rutschen, Springen und Abseilen zu überwinden.

Unverzichtbar ist hierfür eine funktionstüchtige Ausrüstung. Diese beinhaltet neben einem ausreichenden Kälteschutz in Form eines dicken Neoprenanzuges auch einen speziellen Hüftgurt, Seile, Haken und Rucksäcke.

Die Tatsache, dass in den meisten Touren ein Umkehren oder eine Flucht aus der Schlucht unmöglich ist, erfordert für die Begehung von Canyons absolut fachkompetentes und qualifiziertes Führungspersonal. Eine Fehleinschätzung z.B. der Wettersituation oder des Wasserdruckes kann sehr schnell fatale, und das heißt in diesem Fall sehr oft tödliche Folgen haben.²⁰ Beim Canyoning handelt es sich um ein eigenes Handlungsfeld mit sehr vielen fachsportspezifischen Besonderheiten. Deshalb kann im Rahmen dieses Buches nicht näher darauf eingegangen werden. Es sei jedoch der Vollständigkeit halber erwähnt, dass es gerade beim Canyoning durchaus viele pädagogische Chancen gibt:

- Die Gruppe muss sich sehr diszipliniert verhalten und gegenseitig unterstützen, da gerade in schwierigen Passagen die Reihenfolge der Teilnehmer untereinander nicht mehr veränderbar ist. Für das individuelle Erleben und im Hinblick auf die gegenseitige Unterstützung ist die Reihenfolge jedoch von großer Bedeutung.
- Wegen des lauten Wasserrauschens müssen vor der Begehung Handzeichen und Kommunikationssignale vereinbart werden. Die zwingend notwendige Anwendung fördert und fördert die Kommunikationsfähigkeit.
- Gerade die Tatsache, dass ein Umkehren nicht mehr möglich ist, erfordert eine gründliche Planung und eine Übereinkunft der Gruppe. Einmal unterwegs, gilt es, zusammen als Gruppe zu agieren.
- Und schließlich ergeben sich je nach Schwierigkeitsgrad der zu überwindenden Stellen viele Gelegenheiten, die persönlichen Grenzen kennenzulernen.

²⁰ Informationen bei der Canyoning-Kommission des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer, c/o Geschäftsstelle des VDBS, Unterebergstr. 34, D-83251 Piding, Tel. und Fax: 086 51 / 7 12 21



Um dieses Potenzial pädagogisch zu nützen, muss jedoch die fachsportliche Sicherheit durch entsprechend ausgebildetes Fachpersonal sichergestellt sein.²¹ Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass Canyoning an manchen Stellen, z.B. in sensiblen Uferbereichen, schwere ökologische Schäden anrichten kann. Dies ist insbesondere bei Ein- und Ausstiegsstellen mit Moos- und Grasbewuchs der Fall. Man sollte sich also in jedem Fall erkundigen, welche Canyons mit Gruppen unbedenklich begangen werden können.



Bachbettbegehungen

Mit Bachbettbegehungen ist gemeint, kleine Bäche direkt in ihrem Bachbett zu begehen. Klein heißt, dass die Wasserkraft noch nicht so stark ist, dass jemand mitgerissen werden kann. Eine kritische Einschätzung dieser Maßgabe ist jedoch vor allem mit kleineren Kindern angebracht. Auf keinen Fall darf die Wasserkraft unterschätzt werden.

Der Weg im Bachbett erfordert außer festem Wanderschuhwerk weder eine spezielle Ausrüstung noch spezielle Techniken zur Überwindung schwieriger Stellen. Vielmehr wird der Bachlauf wandernd in seinem Bachbett verfolgt und man muss allenfalls an einigen Stellen hiervon abweichen, um eine Gumpen zu durchwaten (bzw. durchschwimmen) oder eine unpassierbare Stelle an der Uferseite zu umgehen. Kommt es zu solchen Ausweichmanövern, so darf keinerlei Absturzgefahr bestehen. Besondere Vorsicht ist geboten, da es in der Nähe von Bächen meistens feucht und rutschig ist. Außerdem birgt verblocktes felsiges Gelände hohe Verletzungsrisiken.²²

Im übrigen übt Bachbettwandern, allein schon der schönen Umgebung wegen, einen ganz besonderen Reiz speziell auf Kinder und Jugendliche aus. Dieser Reiz geht aus von der ästhetischen, geländeangepassten Form eines natürlich belassenen Bachlaufes, verbunden mit der Attraktivität des immer in Reichweite befindlichen Wassers.

Damit ein Bach entsprechend geeignet ist, muss er einige Kriterien erfüllen:

- Er darf kein hohes Gefälle aufweisen, damit keine Absturzgefahr besteht.
- Der Untergrund muss vorwiegend aus Fels und Schotter bestehen, um Trittschäden zu vermeiden. Diese können gerade in den ufernahen Feuchtbereichen sehr schnell sehr schwerwiegende Ausmaße annehmen. Dies gilt im übrigen besonders für die Zu- und Ausstiege der Canyoningrouten.

²¹ Informationen siehe oben

²² Eine ausführliche Beschreibung aller Gefahren und Maßnahmen findet sich in:
Lydia Kraus und Martin Schwiensch: Die Sprache der Berge. Sandmann Verlag. 1996 auf den Seiten 233 ff.

- Der Leiter muss die Strecke vorher aus eigener Erfahrung erkundet haben und kennen, da sich auch auf guten topographischen Karten nicht abschätzen lässt, wie die Schwierigkeiten sein werden und ob aus ökologischer Sicht eine Begehung möglich ist.
- Gerade weil die Kinder sich in ihrer Begeisterung leicht auf selbständige Entdeckungsreisen begeben, muss der Leiter der Gruppe dafür sorgen, dass er die Gruppe ständig im Blick hat bzw. kritische Stellen für die Kinder sperrt. Dies gelingt einem einzelnen Leiter jedoch nur bis zu einer bestimmten Gruppengröße. Es empfiehlt sich daher, einen entsprechenden Betreuer-/Teilnehmerschlüssel einzuhalten, der im Normalfall 1:7 beträgt, von dem aber je nach Gefahrensituation nach oben oder unten abgewichen werden kann oder muss.

Der Bereich der Bachbettwanderungen bietet aus erlebnispädagogischer Sicht viele Möglichkeiten der Gestaltung. Zunächst wirkt die Ungewissheit, ob und wie es weitergeht sehr belebend auf die Atmosphäre gerade von Kinder- und Jugendgruppen. Das Finden der geeigneten begehbaren Stellen fordert eine vorausschauende Umsicht (die etwa von einigen erbracht werden kann, von anderen nicht). Müssen dann schwierige Stellen durch trickreiche und schwierige Balanceakte überwunden werden, dann bieten sich der Gruppe bereits erste Problemlöseaufgaben, die es zu bewältigen gilt. Auch eine bereits erwähnte Gumpe, die durchschwommen oder durchwatet werden muss, kann die Gruppendiskussion befördern oder gegenseitige Unterstützung nötig machen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit finden sich auch interessante Plätze oder geeignete Stellen für Spiele zwischendurch. Ein ebenso altes wie beliebtes Spiel ist es, Schiffchen aus Naturmaterialien zu basteln und den Bach hinuntertreiben zu lassen, womöglich mit bestimmten Zielkriterien (rechts an dem Stein vorbei, in das kleine Kehrwasser einparken). Auch eine der vielen Varianten von Übungen bietet sich an, bei denen ein Partner den anderen blind führen muss und ihm somit eine Entdeckungsreise ermöglicht²³. Möglich ist es hierbei, mit dem blinden Partner einen Stein aufzusuchen, den dieser ertasten und sich merken muss, um ihn dann hinterher sehend wieder zu finden und zu erkennen. Dabei wird die Wahrnehmungsfähigkeit der Teilnehmer gestärkt. Durch das Fehlen visueller Eindrücke sind die verbleibenden anderen Sinne gefordert und werden dadurch gefördert. Der sehende Partner muss auf der anderen Seite Verantwortung für den geführten Partner übernehmen und sich in diesen einfühlen. Der Kreativität bei diesen Übungen sind hierbei keine Grenzen gesetzt.

Auch für ökologische Lerninhalte bietet sich das Ambiente der Bachbettwanderung beispielsweise für Gewässergüteuntersuchungen an.

²³ viele dieser Übungen sind beschrieben in: joseph cornell bharat: mit Kinder die Natur erleben, Ahorn Verlag, Prien 1979



Flussläufen folgen und Spuren suchen

Damit ist gemeint, größeren Flussläufen zu Fuß, mit dem Fahrrad oder auf dem Wasser mit einem Boot zu folgen. Diese Flüsse haben bereits eine Mächtigkeit, die eine Überquerung ohne Brücke oder Boot nicht mehr so ohne weiteres zulässt. Diese Flüsse befinden sich meistens bereits in den großen Tälern der Gebirge. Besonders interessant wird es, wenn eine Kombination der bereits erwähnten Möglichkeiten Boot, Fahrrad oder Wandern unternommen wird. Dies setzt allerdings eine umfangreiche Planung und Materialorganisation voraus.

Für Aktionen mit einem reichlichen Zeitbudget von mehreren Tagen kann das Thema lauten: von der Quelle bis zur Mündung, oder umgekehrt, von der Mündung zurück zur Quelle. Dabei bietet sich eine Analogie oder Metapher zwischen dem Flusslauf und dem Lebenslauf der Teilnehmer an. Natürlich kann auch ein geeigneter Flussabschnitt ausgesucht und mit ähnlichen Analogien (Lebensabschnitt) belegt werden, wenn weniger Zeit zur Verfügung steht. Für Auswertungen und Reflexionen bietet sich an, der gewählten Metapher treu zu bleiben, und den Tag, den Seminarverlauf, den Lebensabschnitt oder gar die gesamte Biographie malen oder mit Naturmaterialien legen zu lassen.



Vor allem aus kulturhistorischer Sicht bieten das Nachfolgen von Flussläufen ein enormes Potenzial, da meistens die Wege und Pfade, zumindest im Flachland, entlang der Flüsse alten Handelswegen folgen. In den Gebirgstälern ist es häufig so, dass die alte Straße

nicht dem Fluss entlang führt, sondern am Berghang knapp über dem Tal, da der Talgrund in Zeiten vor der Regulierung von Flussläufen Überschwemmungsgebiet war. Mit etwas geübtem Blick kann man jedoch meistens diese Straßenverläufe schnell finden.

Ob nun aber direkt neben dem Flusslauf oder etwas davon entfernt, die Geschichte vom Handeln und Reisen lässt sich auf diese Weise in sehr konkreter Form nachvollziehbar machen. Vielerorts gibt es noch Zeugen dieser vergangenen Zeit in Form von Kilometersteinen, ehemaligen Driften, Zeichen auf wichtigen Häusern oder in den Museen entlang des Flusses. Auch wird man bei der entsprechenden Fachliteratur sehr schnell fündig. Auf diese Weise kann etwa die Geschichte der Flößerei oder des Salzhandels sehr anschaulich vermittelt werden.

Flussüberquerungen

Flussüberquerungen können je nach Verhältnissen sehr unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen. Die Schwierigkeiten beginnen bei Bächen, die an geeigneten Stellen mit gegenseitiger Unterstützung wie Händereichen überwunden werden können. Die nächste Schwierigkeitsstufe ist es, wenn ein Seil über den Bach gespannt werden muss, damit sich die Teilnehmer einer Gruppe daran festhalten können (Achtung: immer nur auf der flussabwärts gelegenen Seite die Teilnehmer am gespannten Seil gehen lassen). Schließlich kann mit einer geeigneten Seilkonstruktion (beispielsweise eine Burmabrücke) sogar eine Schlucht überwunden werden, wenn über das nötige seiltechnische Know-How, sowie über die entsprechende Ausrüstung verfügt wird²⁴. Bei dieser Variante muss allerdings ein erhebliches sicherungstechnisches Wissen vorausgesetzt werden.

Selbstverständlich kann eine Flussüberquerung auch mit selbst zusammengebauten Flößen erfolgen. Beispielsweise kann mit dem Floß das Seil an das andere Ufer transportiert werden, um eine Seilfähre zu bauen. Sollte der Fluss von Bootsfahrern benützt werden, so gilt es, entweder rechtzeitig Warnungen vor dem Seil am Ufer zu platzieren, oder aber das Seil so hoch anzubringen, dass die anderen Bootfahrer ohne Gefahr darunter durchfahren können.

Flussüberquerungen eignen sich in der erlebnispädagogischen Praxis als Problemlösungsaufgaben, die idealerweise in eine Geschichte oder in eine Metapher eingebettet werden können. Wie im Leben, so ist auch hier der Schatz meistens auf der anderen Seite des Flusses und erst zu erreichen, wenn ein Hindernis überwunden ist.

²⁴ eine ausführliche Beschreibung viele Möglichkeiten der Flussüberquerung findet sich ebenfalls in Lydia Kraus und Martin Schwiensch: Die Sprache der Berge. Handbuch der alpinen Erlebnispädagogik. Sandmann Verlag, Alling 1996, S. 324 ff.



Floßbau

Der Floßbau ist ein „erlebnispädagogischer Klassiker“, der hervorragend geeignet ist, soziales Lernen zu fördern und soziale Erfahrungen zu ermöglichen. Von großem Vorteil ist hierbei, dass die Teilnehmer auch ohne fachsportliche Vorkenntnisse mit dieser Gruppenaufgabe konfrontiert werden können. Auch die Anforderungen an die äußeren Bedingungen sind sehr flexibel. Die Aufgabe kann sowohl an einem See, wie auch am leichten Fließgewässer durchgeführt werden.

Die Aufgabenstellung kann je nach den zur Verfügung gestellten Materialien, der Gruppengröße und der Aufgabenstellung sehr variabel gestaltet werden. Planungsphase (die Floßkonstruktion planen), Handlungsphase (das Floß bauen) und Aktionsphase (Befahren des Flusses) stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang und verdeutlichen auf sehr anschauliche Weise sowohl Kooperations- und Kommunikationsmuster in der Gruppe, als auch die individuellen Verhaltensrepertoires und -muster der einzelnen Teilnehmer.

Schon aus der Aufgabenstellung heraus ergibt sich eine Vielzahl von verschiedenen und verschiedenartigen Anforderungen an die Teilnehmer. Dadurch wird es den Teilnehmern ermöglicht, sich einerseits mit ihren Stärken in der Gruppe zu präsentieren und einen Platz /

eine Rolle zu finden, und andererseits sich auch mit ihren Schwächen auseinanderzusetzen und die Hilfe anderer annehmen zu müssen. Erfahrungsgemäß gibt es kaum einen Teilnehmer, der gleichermaßen Entscheidungsprozesse in der Gruppe moderieren, sich in der Planungsphase durch strategische Überlegungen hervortun und in der Bauphase dann noch seine handwerklichen Fähigkeiten ausspielen kann. Insofern können sehr gut die verschiedenen Rollen von verschiedenen Teilnehmern wahrgenommen werden.



Bauphase, die längs und quer gelegten Bretter werden verknotet und das entstandene Gestell mit den Auftriebskörpern verbunden